Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 90 (2012)
Heft: 9

Artikel: "Die Musik erfüllt mein Leben"
Autor: Angerer, Christoph / Vollenwyder, Usch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725247

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Musik erfüllt mein Leben»

Zum dritten Mal gibt das Concilium musicum Wien auf Einladung der Hatt-Bucher-Stiftung Anfang November zwei klassische Konzerte im Zürcher Fraumünster. Christoph Angerer ist der Mitbegründer und Leiter des Ensembles.

«Die Viola d'amore ist mein Herzensinstrument und mein Steckenpferd»: Christoph Angerer.

Sie haben bereits letztes und vorletztes Jahr im Zürcher Fraumünster gespielt. Welche Erinnerungen haben Sie daran? Es ist ein besonderes Erlebnis, wenn bereits eine Dreiviertelstunde vor Konzertbeginn die Kirche praktisch bis auf den letzten Platz besetzt ist und wir vor einem solch begeisterten Publikum spielen dürfen – und das gleich zweimal hintereinander! Da springt der Funke über! Dieses Jahr werden wir als Kammerorchester mit fünfzehn Musikerinnen und Musikern auftreten. Auf dem Programm stehen Werke von Wolfgang Amadé Mozart, Joseph Haydn und zwei ihrer Zeitgenossen: Carl Stamitz und Ignaz Pleyel.

Die Musik von Carl Stamitz wurde für die Viola d'amore komponiert. Was ist das für ein Instrument? Sie ist mein Herzensinstrument und mein Steckenpferd. Die Viola d'amore war schon im 18. Jahrhundert ein spezielles Instrument. Leider haben bekannte Komponisten wie Mozart oder Haydn keine Konzerte für sie geschrieben, sonst wäre sie heute weitherum bekannt. Die Viola d'amore ist ein zwölf- oder vierzehnsaitiges Instrument. Die Hälfte der Saiten wird gespielt – wie bei der Violine oder Viola. Die anderen Saiten sind Resonanzsaiten. Sie schwingen mit und geben dem Instrument seinen aussergewöhnlichen Klang. Dieser ist kräftig und obertonreich. Der Tonumfang der Viola d'amore reicht von der Tiefe eines Cellos bis in die Höhe einer Violine.

Das Concilium musicum Wien spielt fast ausschliesslich auf Instrumenten der damaligen Zeit. Warum? Mit den Originalinstrumenten möchten wir dem Klang von damals möglichst nahekommen. Wie es wirklich geklungen hat, wird man ja leider nie wissen. Wenn mir ein Wunsch erfüllt würde: Ich möchte einen Vormittag lang im 18. Jahrhundert, sagen wir um 1770, am Stephansplatz in Wien sitzen und schauen, welche Musiker vorbeigehen…

Wollten Sie schon als Kind wie Ihr Vater Musiker werden? Ich erlebte eine wunderschöne Kindheit. Doch mit zwölf Jahren packte ich Spielautos und Eisenbahnen weg und begann zu üben. Mit Freude, Ehrgeiz und Überzeugung spielte ich Violine und Klavier. Meine Eltern machten sich Sorgen, weil ich meine freie Zeit ausschliesslich mit meinen Instrumenten im abgedunkelten Zimmer verbrachte.

Sie waren kaum sechzehn Jahre alt, als Sie mit Ihrem Vater Paul Angerer das Concilium musicum Wien gründeten. Wie gestaltete sich diese Zusammenarbeit? Wir sind bis heute eine gute Demokratie geblieben. Wir machen immer noch gemeinsam die Programme, verfolgen Ideen und entwickeln Projekte. Mit seinen 85 Jahren ist mein Vater jetzt aber der Patriarch, der nicht mehr bei allen Konzerten rund um die Welt dabei sein muss.

Das Concilium feiert heuer sein 30-Jahr-Jubiläum. Mit welchen Gefühlen blicken Sie zurück? Mit Freude und Stolz, dass es nach dreissig Jahren das Concilium immer noch gibt. Es wird mit den Jahren nicht einfacher, sich auf dem Markt zu behaupten. Das kulturelle Angebot ist gerade in Wien riesig, und gleichzeitig werden öffentliche Gelder gestrichen…

Ist es eher Glück oder Belastung, einer Musikerfamilie zu entstammen? Es ist eher erfreulich, aber nicht immer einfach. Mein Urgrossvater war Klarinettist und hat noch unter dem letzten kaiserlich und königlichen Hofkapellmeister Carl Michael Ziehrer gespielt. Meine Mutter

Vollblutmusiker

Christoph Angerer (* 1966) absolvierte seine musikalische Ausbildung in Stuttgart und Wien und studierte Musiksoziologie mit dem Schwerpunkt Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts. 1982 gründete er zusammen mit seinem Vater, dem Musiker Paul Angerer, das Concilium musicum Wien. Das Ensemble geht seither weltweit auf Tournee, nimmt an internationalen Festivals teil und macht CD-, Radio- und Fernsehaufnahmen. Christoph Angerer ist verheiratet, hat einen 16-jährigen Sohn und wohnt mit seiner Familie in Wien.

Weitere Informationen: www.concilium.at

Bild: Frederic Meyer, Aufnahmen im Hotel-Restaurant Drei Linden, Wetzikon

– eine Zürcherin – stammte aus einer Handwerkerfamilie. Mein Grossvater hatte einen Malerbetrieb in Zürich, den jetzt mein Cousin weiterführt. Ich bin oft und gerne in der Schweiz.

Ihre Mutter, die letztes Jahr gestorben ist, engagierte sich ebenfalls für Ihr Ensemble. Vermissen Sie sie? Es ist immer noch schwer, an Orten aufzutreten, wo meine Mutter mit dabei war – vor allem, wenn wir dann einen schönen, langsamen Satz spielen. Ich erinnere mich auch an ein Konzert in der Telemann-Halle in Magdeburg, kurz nach ihrem Tod: Ich las den Nachruf auf Georg Philipp Telemann aus der Zeitung von 1767. Plötzlich wurde mir so eng im Hals, dass ich glaubte, ich könne nicht mehr weiterlesen. Da kamen die Emotionen hoch. Ich hatte mit meiner Mutter nicht nur ein besonders enges Mutter-Sohn-Verhältnis, sondern sie war auch meine Stütze in allen geschäftlichen Belangen. Sie tat viel für unser Ensemble. Ihre Aufgaben – vor allem administrativer und organisatorischer Art – hat jetzt meine Frau übernommen.

Ist das Musikerdasein mehr Beruf oder mehr Berufung? Die Musik erfüllt mein Leben. Aber es ist ein harter Job. Manchmal fährt man für einen zweistündigen Auftritt zwanzig Stunden lang im Auto. Dazu kommen Proben, die Bürokratie, der Musikunterricht. Ich sage immer: Ich bin 24 Stunden am Tag aktiv, und was ich da nicht schaffe, erledige ich in der Nacht. Aber ein erfolgreiches und für mich selbst als Künstler befriedigend musiziertes Konzert entschädigt für alle Mühen der Organisationsarbeit.

Haben Sie nie Angst um Ihre kostbaren Instrumente? Doch – aber daran darf man nicht denken. In Wien bin ich meist mit dem Fahrrad unterwegs und trage das Instrument auf dem Rücken. Zu den Auftritten führen wir unsere Instrumente im Auto mit; an einen Auffahrunfall wagt man da nicht zu denken. Auch mir selbst könnte beim Sport oder meinem Hobby Gartenarbeit etwas passieren: Ich spiele überall, wo ich bin, Tennis – wenn möglich jeden Tag. Und ich arbeite gern im Garten unseres grossen Familienanwesens ausserhalb von Wien. Aber ich vertraue darauf, dass «der da oben» auf mich aufpasst.

Usch Vollenwyder

Hatt-Bucher-Stiftung

Die 2004 gegründete Stiftung engagiert sich für die Lebensqualität der älteren Menschen in der Schweiz. Sie lindert Not und bereitet Freude. Jährlich behandelt sie Hunderte von entsprechenden Gesuchen, die ihr via Sozialberatungsstellen – beispielsweise von Pro Senectute – eingereicht werden. Zum Stichwort «Freude bereiten» gehören auch die Gratiskonzerte im Zürcher Fraumünster, welche die Stiftung jedes Jahr ermöglicht.

Einladung zum Konzert im Zürcher Fraumünster

Auf Mittwoch, 7. November, lädt die Hatt-Bucher-Stiftung Seniorinnen und Senioren zum Gratiskonzert ins Zürcher Fraumünster ein. Um 14 Uhr und um 17 Uhr spielt das Concilium musicum Wien die Sinfonie C-Dur Nr. 48 «Maria Theresia» von Joseph Haydn (1732 – 1809), das Concerto II D-Dur für Viola d'amore von Carl Stamitz (1745 – 1801), Ouvertüre und drei Kontretänze von Wolfgang Amadé Mozart (1756 – 1791) und die Grande Sinfonie F-Dur op. 27 von Ignaz Pleyel (1757 – 1831). Der Zutritt ist nur mit einer Eintrittskarte möglich **(siehe Seite 19).**